



Kirsten Boie  
**Ein mittelschönes Leben**  
**Ein Kinderbuch über Obdachlosigkeit**  
Ill. von Jutta Bauer

Hinz & Kunzt 2008 • 28 Seiten • 4,80 • ab 9



„Früher war der Mann auch mal ein Kind, das ist ja logisch. Jeder war ja früher mal ein Kind.“ Mit diesen Sätzen beginnt die Geschichte *Ein mittelschönes Leben* von Kirsten Boie und mit Illustrationen von Jutta Bauer. Es ist ein wichtiger Text, der von möglichst vielen jungen und älteren Lesern und Leserinnen wahrgenommen werden sollte. Er nähert sich sensibel den Themen Arbeitslosigkeit, Armut und Obdachlosigkeit und ist zugleich ein Plädoyer für Toleranz und Respekt all denen gegenüber, denen es in unserer Gesellschaft nicht gut geht.

Erzählt wird das Leben eines Mannes, der seine Wohnung verloren und obdachlos geworden ist. Die Geschichte beginnt mit seiner Kindheit, die glücklich ist. Er geht zur Schule, spielt Fußball, hat Freunde und ist in Jasmin verliebt. Also eine ganz normale und alltägliche Kindheit, wie sie vielen bekannt sein dürfte. Er beginnt anschließend eine Ausbildung, lernt Simone kennen, heiratet sie, wird Vater von zwei Kindern und fährt mit seiner Familie in den Urlaub. Um sich ein schönes Leben leisten zu können, muss er viel arbeiten. Doch dann verlässt ihn Simone mit den Kindern, er wird arbeitslos, muss in einer anderen Stadt eine neue Stelle annehmen, umziehen und neue Möbel kaufen. Er arbeitet und verliert erneut seine Stelle. Die Rechnungen häufen sich und er muss schließlich seine Wohnung aufgeben und lebt auf der Straße. Der Text beschreibt das Schicksal des Mannes, wertet es jedoch nicht. Gegen sein Unglück kann er sich nicht wehren. Der Roman appelliert an die Leser/innen, Toleranz und Mitgefühl gegenüber all jenen zu entwickeln, die Pech hatten. Zugleich zeigt er auch die mitunter ausweglose Lage vieler Obdachloser, die keine Arbeit finden, weil sie keine Wohnung haben, aber auch keine Wohnung finden, weil sie eben keine Arbeit haben. Ein Kreislauf, dem nicht alle entkommen können.

Die erzählte Zeit im Text umfasst mehrere Jahre, die zusammen gerafft werden. Der Erzähler schildert das Schicksal eines Mannes, der im Gegensatz zu anderen Figuren namenlos bleibt und stellvertretend für die vielen Obdachlosen steht. Der Erzähler ist nah an der Figur, ohne jedoch seine Gedanken und Ängste wiederzugeben. Eine solche Darstellungsweise ermöglicht sowohl Empathie als auch Distanz. Sie zeigt, dass Armut und Obdachlosigkeit jeden Menschen treffen können. Die Handlung ist leicht verständlich und gut nachvollziehbar. Im Text dominieren die erzählenden Passagen. Satzbau und Sprache entsprechen dem Kenntnisstand der Adressatengruppe. Im Anschluss an den erzählenden Text folgen Fragen von Grundschülern an Obdachlose zu ihrem Leben auf der Straße, die mit weiteren Informationen zur Obdachlosigkeit ergänzt werden. Geeignet ist der Text auch für die Durchführung eines Projektes. In diesem Fall sind vor allen die Informationen im Anhang wichtig, denn sie bieten weitere Möglichkeiten (etwa Interviews), sich dem Thema zu nähern. In Hamburg vermittelt die Straßenzeitung Hinz und Kunzt Kontakt zu Obdachlosen, die selbst den Text vorlesen und Fragen beantworten.

„Ein mittelschönes Leben“ ist ein Text, der gelesen werden sollte und zu vielfältigen Diskussionen anregt.

**Jana Mikota**